

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 93.

Mittwoch den 22. November 1905.

15. Jahrgang.

Nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 18. März 1905 findet am 1. Dezember 1905 im Deutschen Reiche eine

Volkszählung

und eine Feststellung der bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser und der sonstigen zur Zeit der Zählung zu Wohnzwecken benutzten feststehenden und beweglichen Baulichkeiten statt. Mit der unmittelbaren Leitung der Zählungsgeschäfte sind in Bretinig 21 Herren als Zähler beauftragt worden.

Die Volkszählung ist von hoher Bedeutung, insbesondere auch für die Beurteilung der Wehrkraft, sowie für die Verteilung der gemeinschaftlichen Lasten im deutschen Reiche.

Alle Haushaltungsvorstände, Vertreter usw., die bei dieser Volkszählung mitzuwirken haben, wollen die Wichtigkeit der Volkszählung nicht unterschätzen, mit größter Genauigkeit, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen und es sich angelegen sein lassen, zur Erzielung eines richtigen Ergebnisses beizutragen.

Bretinig, am 20. November 1905.

Der Gemeindevorstand P e g o l d.

Der Untergang eines deutschen Torpedobootes.

Die deutsche Marine ist wiederum von einem schweren Unglücksfall heimge sucht worden. Das Torpedoboot S 126 ist am Freitag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei einer Nachtübung vor dem Kreuzer „Undine“ gekommen, hat mit diesem kollidiert und ist infolge von Kesselexplosion nach vier Minuten gesunken. Die Zahl der Toten ist amtlich bereits auf 31 festgestellt. Das entsetzliche Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Kreuzer abgelenkt war und wahrscheinlich durch seinen Scheinwerfer das Torpedoboot geblendet hatte. Aus der großen Anzahl der Toten ist darauf zu schließen, daß der Kessel explodierte, daß die Ertrunkenen also vorher derartig verdrückt waren, daß sie selbst zu ihrer Rettung nichts mehr unternehmen konnten. Ertrunken sind Oberleutnant i. S. Johannes Kaiser, der aber nicht Kommandant des Bootes war, Torpedobootsmannschaft Schneider, Torpedobootsmatrosen Granau, Ramlow, Rankler, Dillert, Meyer, Torpedomatrosen Sehardt, Woltemole, Dipp, Seiden, Paulus, Zimmermann, Wagner, Torpedobermaschinenmaat Keilwagen, Torpedomaschinenwärter Lüder, Torpedobersteiger Thomann, Belgig, Becker, Hreny, Torpedobersteiger Lindner, Knobler, Kroscher, Wila, Soedecke, Gresser, Stettin, Fendel, Siegling, Kreamer, Kaltwasser, sowie vom Torpedoboot S 127 Matrose Kranz. Schwere Verletzte sind außerdem der Obermaschinist Dammann. Leichtverletzt sind der Divisionschef der Torpedodivision Kapitänleutnant Stoelzel, sowie Kommandant Oberleutnant Jacobi, die Wachoffiziere Oberleutnant Einbeck, Leutnant v. Rapperting. Der Kreuzer „Undine“ liegt bei dem Bruch, nach welchem getaucht wird. Außerdem sind die Kreuzer „München“ und „Nymphe“ mit dem gesamten Tauchpersonal nach der Unglücksstelle beordert worden.

Gendrik Witbol †.

Berlin, 20. November. Meldung des Generals v. Trotha: Nach einer Meldung des Kapitäns Berjeda ist Gendrik Witbol beim Ueberfall eines Verpflegungswagens bei Fahlgras am 29. Oktober schwer verwundet worden. Er veranlaßte am 2. November die Kapitänswahl seines Sohnes Samuel Schaaf und starb am 3. November.

123 Personen ertrunken.

Der englische Dampfer „Dilba“ ist am Sonntag früh auf der Fahrt von Southampton in der Nähe der Insel Gexembre auf einen Felsen gestoßen. 123 von der Besatzung und den Passagieren sind verloren, 5 wurden gerettet.

Cerliches und Sächsisches.

R a m e n z, 20. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Gräfenhain in der Reichelt'schen Mühle. Vormittags gegen 9 Uhr benutzten der Müllergeselle Christian Bylling und der Lehrling Alfred Leopold den in dem Mühlengebäude angebrachten Fahrstuhl, um aus dem 2. Obergeschoß ins Erdgeschoß zu gelangen. Als sie

bis ins 1. Obergeschoß gelangt waren, riß plötzlich der Gurt, an dem der Fahrstuhl hing, und beide stürzten 6 Meter tief hinab. Bylling hat sich einen leichten Schädelbruch und eine Verletzung an der linken Schläfe und Leopold einen Bruch des rechten Unterarmes zugezogen. Der Gurt ist an einer Stelle zusammengenäht gewesen und durch die dauernde Reibung ist das Gewächse durchscheuert worden.

Auf rätselhafter Weise verschwunden ist aus Geradorf bei Ramenz vor 14 Tagen das 27jährige Dienstmädchen Fiedler, welches im dortigen Gasthof bedientet war. Dasselbe ist zuletzt in Begleitung eines Ackerknechtes, ihres Geliebten, gesehen worden. Alle Vermutungen des Benannten sowie polizeiliche Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Der Knecht ist in Haft genommen worden, jedoch nicht deshalb, sondern wegen einer ihm indultierten Gefängnisstrafe.

Nach dem Vorbild anderer Städte sind jetzt auch in Königsbrück von den Handelstreibenden Schritte getan worden, einen „Rabatt-Sparverein“ ins Leben zu rufen.

Der frühere Bankier Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn, ehemals Mitinhaber des Bankhauses Ed. Rosch & Rasch, in Dresden, der gegenwärtig eine ihm von der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts wegen Depotunterschlagung auferlegte vierjährige Gefängnisstrafe verbüßt, ist aus der Baugener Strafanstalt in das städtische Krankenhaus zu Baugen übersetzt worden. Der ehemalige Geh. Kommerzienrat, der vor einiger Zeit Titel und Orden freiwillig niederlegte, leidet an hochgradiger Neurose, so daß er wohl kaum imstande sein wird, die ihm auferlegte langjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Z i t t a u, 14. Nov. Der Soldat Berner der 11. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments, der als Bursche kommandiert war, hat sich gestern nachmittag gegen $\frac{1}{4}$ Uhr in dem auf der Friebländer Straße 11 gelegenen Stalle erhängt. Berner, der in letzter Zeit mehrfach den Dienst vernachlässigt hatte, sollte in den nächsten Tagen von seinem Kommando abgelöst werden.

B ü h l a u bei Dresden, 15. Nov. Hier machte ein Arbeiter auf einem Bauplatz einer graulichen Fund. Er rief beim Sandgraben auf ein Paket. Als er es öffnete, entdeckte er einen Menschenschädel, der mit noch einem Arm- und Bein Knochen eingewickelt war. Daß der Schädel demnach erst dorthin gebracht worden sein muß, geht daraus hervor, daß die anderen Knochen sowie auch die Zähne fehlen.

D r e s d e n. Der Zirkus Wulff hat die hiesigen Stadtbehörden um die Erlaubnis gebeten, in Dresden ein Zirkusgebäude errichten zu dürfen, wie es ihm in anderen großen Städten genehmigt worden, da ein Winterzirkus ein Großstadtbedürfnis sei. Die Stadtverordneten haben die Eingabe beäufwortend an den Rat gegeben.

S e b n i z. In der neuen Lungenheilstätte der Landesversicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen im Hochwald ist die erste Behandlung mit Kranken erfolgt. Die neue Heim-

stätte nimmt unter den gesamten Anstalten dieser Art in Deutschland die zweite, als ausschließliche Männeranstalt die erste Stelle ein. Man hat bei diesem Bau alle an den anderen bereits bestehenden Anstalten gemachten hygienischen Erfahrungen zu verwerten gesucht. Die Baulichkeiten bestehen aus einem nach Süden gerichteten, langen, mit einem Turm gekrönten Hauptbau, dem terrassenförmige Ausbaue vorgelagert sind und der in der Hauptsache zur Aufnahme von Kranken dient. Hinter dem Hauptbau befinden sich, durch Gänge verbunden, der geräumige Speisesaal und die Küche. An der östlichen Seite des Hauptbaues ist das Bad angebaut, hinter dem wieder das Waschhaus und das Maschinenhaus liegen. Besondere von allen Gebäuden erhebt sich nördlich das Verwaltungshaus, das zur Aufnahme von Verwaltungsräumen und Beamtenwohnungen bestimmt ist. Südlich von dem Hauptgebäude dehnt sich junger Wald und vor ihm eine weite Wiesenfläche mit zwei Teichen aus. Westlich auf dieser Wiesenfläche erhebt sich das Arztgebäude, und an ihrem südlichen Ende befindet sich die Kläranlage sämtlicher Abfallwässer der Anstalt. Den nördlichen Teil bedeckt junger, den westlichen hoher Wald. Im letzteren werden noch drei Liegenstätten errichtet. Gärtnerei Anlagen und ausgedehnte Begehauten, die teils schon vollendet, teils projektiert sind, werden den gesamten Raum verschönern. — Das Gebiet der Anstalt bedeckt einen Flächenraum von 15,7 ha.

Vom Truppenübungsplatz Zeithain. Das zurzeit noch im Barackenlager Zeithain untergebrachte 3. Ulanenregiment Nr. 21 „Kaiser Wilhelm der Zweite, König von Preußen“ wird per Landmarsch von dort wegziehen und am 30. November in seiner neuen Garnison Chemnitz einziehen, woselbst es von der Stadtgemeinde feillich empfangen werden wird. — Am Mittwoch mittag ist in einem Wasserfaßin der Rekrut Man Müller auf unangeführte Weise ertrunken. Derselbe war reuierkrank und hatte, als die Rekruten ausgerückt waren, den Stall zu fegen. Wahrscheinlich ist er beim Wasser schöpfen in das Faß hin eingetrutscht. Zu mittag erst wurde die Leiche Müllers gefunden.

Treue Wacht. Auf freiem Felde in der Nähe des Ortes Poppengrün wurde der in den vierziger Jahren lebende Handarbeiter Rebel aus Falkenstein ertoroten aufgefunden. Ein in Begleitung Rebels gewesener Hund hielt bei der Leiche Wache und ließ auch hinzukommende Personen sich nicht nähern, so daß das Tier erschossen werden mußte.

D i s c a z. 29 Angehörige des hiesigen Ulanen-Regiments, die in Südwestafrika im Felde stehen, werden durch besondere Pakete seitens der Bürgerschaft zu Weihnachten bedacht. Eine Sammlung hatte 622 Mark ergeben.

Z w i e d a u, 20. Nov. Zahlreich besuchte Bergarbeiterversammlungen in der Nähe von Zwidau sowie im Delonig Lagauer Revier beslossen, nach der Wahl von Vorkommissionen den Grubenbesitzern neue Forderungen, u. a. Erhöhung des Schichtlohnes um ungefähr 50

Pfg. sowie Abschaffung der Arbeitersperre usw., zu unterbreiten und die Antwort in vierzehn Tagen einzufordern. In Betracht kommen im ganzen 22,000 Bergleute.

Verhaftet wurde in Sayda (Erzgeb.) der Schmiedemeister Jendregly. Derselbe hat nach den vorläufigen Feststellungen etwa ein Duzend Wechsel gefälscht, unter denen sich einer in Höhe von 2000 Mark befindet soll. Der Mann war jederzeit sehr unruhig und führte einen störrischen Lebenswandel, mit Vorliebe unternahm er Reisen in die Großstädte. Kurz vor seiner Verhaftung machte er sein Maschinenlager usw. zu Gelde und wollte ins Ausland flüchten, doch vereitelte die Polizei seinen Plan.

In tiefer Trauer ist eine Leipziger Predigerfamilie versetzt worden durch das schwere Unglück, von dem das Torpedoboot „S 126“ in der Kieler Bucht betroffen wurde. Bei einer nächtlichen Uebung wurde es vom Kreuzer „Undine“ buchstäblich in zwei Teile zerschnitten, die Kessel explodierten, und dreihundert Mann von der Besatzung kamen in entsetzlicher Weise um ihr Leben. Speziell wird berichtet, daß der Oberleutnant Kaiser durch die fürchterliche Explosion förmlich in Stücke zerissen worden sei. Dieser hoffnungsvolle junge Offizier, der so jäh aus dem Leben abgerufen wurde, ist der Sohn des Pfarrers Dr. Kaiser von der Matthäi-Kirche in Leipzig. Oberleutnant Johannes Kaiser war am 10. April 1899 in den Marine dienst eingetreten.

Nachklänge zum Leipziger Bankkrach. Zur Regreßklage von Aktionären der Leipziger Bank gegen die Mitglieder des früheren Aufsichtsrates wird gemeldet, daß die Klage der Aktionärgruppe dieser Tage vom Rgl. Oberlandesgericht zu Dresden als Verurteilung abgewiesen worden ist. Weiter heißt es, daß gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Revision vor dem Reichsgericht ergriffen werden soll. Wie seinerzeit berichtet, war der ursprünglich auf den 9. Juni d. J. anberaumt gewesene Termin vor dem Rgl. Oberlandesgericht vertagt worden.

Leipzig, 17. Nov. Die Revisionsverhandlung des Prozesses Ebeling vor dem Reichsgericht, die für Sonnabend den 18. November angesetzt war, fand nicht statt, da der Angeklagte Pastor Friedrich Ebeling vorher die Revision zurückgezogen hat. Ebeling war am 24. Juni nach zwölfstägiger Verhandlung vom Landgericht Leipzig wegen Verleumdung des Geh. Kirchenrates Professor Dr. Rietschel, des Geh. Rates Professor Dr. Bach und des Professors Rausch zu einer Geldstrafe von 1200 Mark verurteilt worden. Dieses Urteil ist jetzt durch die Zurücknahme der Revisionsanlegung rechtskräftig geworden.

Gefährlicher Unfug. Ein Schulknabe in Mühlberg a. d. S., der ein Terzerol besaß, schoß damit abends auf der Schloßstraße und traf ein vorübergehendes junges Mädchen in der Rücken. Die Kugel durchbohrte die Kleidung, prallte aber glücklicherweise an einem Stahlstab des Korsetts ab, so daß das Mädchen mit einer leichteren Verletzung davonkam.

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Aber die Ausschreitungen in den verschiedensten Gegenden Rußlands liegt wiederum ein ganzes Bündel Meldungen vor: Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen in Krasnodar stellt fest, daß insgesamt 18 Personen getötet, 8 ihren Verletzungen erliegen, 2 Offiziere und 81 Marineinfanteristen und Zivilpersonen verwundet sind. 5 Häuser wurden niedergebrannt, 6 Offizierswohnungen, 143 Kaufhäuser und 8 Weinhandlungen wurden geplündert. Alle Reiterer und Mörderer wurden verhaftet. Beim Appell fehlten 24 Matrosen. Die Unterdrückung wird energisch betrieben; nach ihrer Beendigung beginnt der Prozeß. — In Malinozka (Woiwodschaft Serdobsk) lagte eine plündernde Bande Tiere in die Kirche. Viele dieser Kirchenräuber wurden darauf von den Bauern auf dem Kirchhofe erschossen, bevor die Missethäter kommen konnten. — In Kasan erschienen schon seit vierzehn Tagen keine Zeitungen mehr. — Aus Kirjanow (Woiwodschaft Tambow) wird gemeldet, daß die Unruhen unter den Bauern immer mehr um sich greifen und sich in Brandstiftungen, Plünderungen von Grundbesitz und Viehdiebstahl äußern. 25 Staatsgüter sind veräußert worden, andere werden noch durch die energische Gegenwart ihrer Einwohner vor der Verwüstung geschützt. Die Truppen erweisen sich als nicht ausreichend. — In Tiflis wurde ein Polizeibeamter, der durch Geldspenden zu einer Judenbekehrung aufreiste, von der Volksmenge erschossen. — Dagegen ist in Tiflis die Ruhe wiederhergestellt und in Kutais sogar der Belagerungszustand wieder aufgehoben worden.

In den Auslandsgebieten von Moskau und Sibirien haben Militärversammlungen stattgefunden, in denen die Grundsätze des Streikkomitees angenommen wurden. Die Garde-Marinerequipage hielt ebenfalls eine Versammlung ab, in der sie sich mit dem Programm des Komitees einig erklärte. Das einzig nicht offizielle Blatt, das jetzt erscheint, sind die Nachrichten des Streikkomitees, sie erscheinen außerhalb jeglicher Zensur. Demnach scheint sich die russische Regierung nach wie vor in hilfloser Lage zu befinden und nun nicht einmal mehr der Armee vertrauen zu dürfen.)

Anlässlich der aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Bauernunruhen sind in Jaroslawo Selo, dem jetzigen Aufenthaltsort der kaiserlichen Familie, unter dem Vorhitz des Kaisers Nikolaus ein Ministerrat statt, in dem die Bauernfrage zur Beratung kam.

In einem auf telegraphischem Wege verbreiteten Rundschreiben erwähnt Witte die Arbeiter, vom Streik abzulassen, da die sozialpolitische Befriedigung in kurzer Zeit die berechtigten Forderungen erfüllen würde.

Die russischen Reservisten bis zum Jahrgang 1896 sollen sofort aus dem aktiven Dienst entlassen werden.

Deutschland.

Am 18. d. fand in Gegenwart des Kaisers in Kiel die Vereidigung der Marinerekruten statt.

Halbamtlich läßt die deutsche Regierung folgende Erklärung verbreiten, die an Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig läßt: „Ausländische Blätter fahren fort zu behaupten, daß die Haltung des russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte gegenüber dem Verlangen nach Selbstverwaltung in Rußland-Polen von deutscher Seite beeinflusst worden sei, und daß die deutsche Regierung diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Rußland-Polen einzurücken. Demgegenüber wird von zuständigen hiesiger Stelle erklärt, daß alle diese Gerüchte auf plumper Erfindung beruhen. Die deutsche Regierung hat seit vielen Jahren überhaupt keinen Gedankenaustausch mit der russischen Regierung über polnische Angelegenheiten gepflogen.“

In seiner Sitzung am Donnerstag ge-

nehmigte der Bundesrat die neue Steuervorlagen.

Die neue Flottenvorlage steht den außerordentlichen Bau von sechs großen Kreuzern vor. Ferner sollen die sechszehn Torpedobootsdivisionen auf 24 vermehrt werden.

Im Wahlkreis Eisenach-Dernbach ist aus der Stichwahl zum Reichstage der antisemitische Wahlbewerber Schaaf als Sieger hervorgegangen.

Aber das Ergebnis der Wahlen zum sächsischen Landtag ist zu melden, daß die Freisinnigen ein Mandat von den Bauernländern und die Sozialdemokraten einen Sitz von den Nationalliberalen gewinnen. Das Zentrum behauptete seinen Besitzstand.



Der neue preuss. Justizminister Dr. Beseler.

Der bisherige preussische Justizminister Graf von Schöndel ist durch den neuen Minister Dr. Beseler ersetzt worden. Dr. Beseler ist der bisherige Oberlandesgerichtspräsident in Breslau.

Für den elsass-lothringischen Landesausschuß haben dieser Tage Ergänzungswahlen stattgefunden. Es wurden sämtliche ausgeschiedenen Vertreter wiedergewählt, so daß die Mehrheitsverhältnisse im Ausschusse dieselben geblieben sind.

Österreich-Ungarn.

Feierabend findet bei seinen Bestrebungen, die Ordnung herzustellen, erheblichen Widerstand. So hat sich der durch ministerielle Verordnung seines Amtes enthobene Leiter des Budapester Komitees, Oberstar Franz Kasz, geweigert, sein Amt niederzulegen. Auch der aufgelöste Wahlrechtsausschuß will beisammen bleiben. Der neuernannte Budapester Obergespan legte infolge dieses beispiellosen Widerstandes sein Amt nieder.

Frankreich.

Der neue Marineminister Giennes hat es verstanden, den Streik der Arsenal-Arbeiter schnell zu beenden, der eine Katastrophe über die Marine zu verhängen drohte. Aber die Bedingungen, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen ist, herrschen noch Widerstände. Giennes hatte die sehr schwere Aufgabe, die Arbeiter zufriedenzustellen und zugleich die staatliche Autorität zu wahren.

Luxemburg.

Großherzog Adolf ist am Freitag vormittag auf Schloss Hohenburg (bei Pörschen) im 88. Lebensjahre gestorben. Er war der älteste der europäischen Monarchen. Bereits vor 67 Jahren trat er die Regierung des vormaligen Herzogtums Nassau an, das infolge des Krieges von 1866 an die Krone Preußens überging. 1867 schloß der Herzog einen Vertrag mit Preußen, worin er gegen eine Abfindung von 10 Mill. Talern endgültig auf den nassauischen Thron verzichtete. Im

Jahre 1890 rief ihn der Tod König Wilhelms III. von Holland auf den Thron von Ansbach, da dieses Land im Staatsgrundgesetz die weibliche Erbfolge (wie in Holland selbst) nicht kennt. Der jetzige Großherzog Wilhelm, der schon seit langem die Regentschaft führt, ist 1852 geboren.

Belgien.

Graf Philipp von Flandern, der jüngere Bruder des Königs von Belgien und eigentlicher Thronfolger, ist in Brüssel, 69 Jahre alt, verstorben. Er hatte schon früher zugunsten seines Sohnes, Prinzen Albert, auf die Thronfolge verzichtet.

Holland.

Die zweite holländische Kammer hat den Vertrag betr. das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland beziehungsweise Deutschland genehmigt. Der Minister des Auswärtigen erklärt, daß dieser Vertrag für das Deutsche Reich sehr günstig sei, und daß die einzelnen Bundesstaaten eine dem Vertrage widersprechenden Bestimmungen treffen könnten. Die Sozialisten lehnten die Verantwortung für diesen Vertrag ab.

Norwegen.

In Norwegen wickelt sich die neue Königsfrage ab. Ranneberg liegen die amtlichen Papiere über das Resultat der Volksabstimmung vor, wonach 257 710 Stimmen für die Monarchie und 68 852 Stimmen für die republikanische Staatsform abgegeben worden sind. Das republikanische „Dagblat“ bezeichnet dieses Ergebnis als eine prophatische Vertrauensstimmgebung für die Regierung. Nicht Hakon, sondern Karl V. wird sich Prinz Karl von Dänemark als norwegischer König nennen, wie ja auch Bernadotte, sein Vorfahr väterlicherseits, sich als König von Norwegen „Karl III.“ (in Schweden „Karl XIV.“) nannte. Prinz Karl von Dänemark hat sich jetzt übrigens auf die Anfrage der norwegischen Regierung in aller Form bereit erklärt, eine Wahl zum Könige von Norwegen anzunehmen.

Balkanstaaten.

Durch Überreichung des Ultimatus an die Pforte haben die Großmächte in Sachen der mazedonischen Finanzkontrolle ihr letztes Wort gesprochen; wenn das nicht hilft, dann soll die „friedliche“ Flottenunternehmung in der Bosphorus-ucht stattfinden.

Auf Englands Vorschlag einigten sich die Mächte dahin, daß der österreichische Hofkommandant Vizeadmiral v. Nipper den Oberbefehl über die gefamte Demonstrationen der Flotte übernehmen soll.

Armenier, Mazedonier, Türken und Kurden liegen sich fortwährend in den Haaren. Am Donnerstag überfielen Kurden das auf dem Gipfel des Bergs Saffan liegende armenische Dorf Avaring, töteten ein Haus in Brand und blieben etwa 60 Armenier.

Afrika.

Die Marokko-Konferenz wird neueren Abmachungen zufolge bereits am 15. Dezember in Algeciras zusammentreten und vom spanischen Premierminister Pios eröffnet werden.

Die neufundländische Fischereigerechtfame.

Es dürfte in anbeacht der Schwierigkeiten, die aus der neufundländischen Frage zwischen England und Amerika entstehen könnten, von Interesse sein, über den Stand dieser Frage näheres zu hören. 15 Jahre hindurch hatte Neufundland den amerikanischen Fischern in den Küstengewässern die Rechte der meistbegünstigten Nation gewährt. Als vor ungefähr einem Jahre deutlich zu sehen war, daß der amerikanische Senat den Bond-Hoh-Vertrag abgeschafft hatte, beschloß Neufundland, die amerikanischen Fischer mit dem Abbezug, das sich bereits als vorzügliche Waffe gegen die Franzosen bewährt hatte, zu bestrafen. Der Kampf wurde in diesem Frühjahr eröffnet. Die amerikanischen Fischerdampfer wurden, als sie

auf den großen Fischen, daran verhängt, sich den erforderlichen Erwerb zu beschaffen. Augenblicklich setzt sich der Kampf auf einem anderen Gebiete, nämlich an der Westküste fort, wo um diese Zeit der Heringsfang besonders eifrig betrieben wird. In diesem Kampfe besitzt Neufundland nicht ganz die Kraft, wie in dem vorher beschriebenen Kampfe an den großen Fischen, denn den Amerikanern steht nach dem Vertrage von 1818 das gleiche Recht an der Westküste zu, wie englischen Unterleuten. Die Amerikaner hatten nun aber in Wirklichkeit weniger nach Heringen gefischt, als von neufundländischen Fischern, die sich zu Hunderten um diese Zeit in der Inselfahrt sammelten, den Fisch aufgekauft. Ihre Schiffe gauten in der Regel nicht mehr als 6-8 Tonne an Bord, und die sehr viel größere Arbeitskraft, die zur Verladung der Heringe nötig war, fand sich unter den neufundländischen Fischern, die ihre Heringe zum Verkauf anboten. Die neufundländische Regierung hat nun den Neufundländern verboten, ihre Fische an die Amerikaner zu verkaufen, oder sich vorübergehend von den Amerikanern als Mannschaft anwerben zu lassen, sobald den Amerikanern nichts weiter übrig bleibt, als die Heringe selbst zu fangen. Diese neuen Bestimmungen werden von den Amerikanern als sehr lästig empfunden. Sie haben versucht, die Bestimmungen dadurch zu umgehen, daß sie neufundländische Fischer über die Dreimeilen-Grenze bringen und dann an Bord ihrer Schiffe überführen ließen. Die Leute wurden dann als Mitglieder der Mannschaft angeworben und verblieben sich für die Zeit der Heringfischerei. Dieses Mittel hatte nicht immer den gewünschten Erfolg, so daß viele Schiffebesitzer in der Bestürzung, keine Fische lauten zu können, davon Abstand nahmen, überhaupt Schiffe nach Neufundland zu senden. Die amerikanische Fischerei an der Westküste von Neufundland ist also tatsächlich ernstlich bedroht. Die amerikanische Regierung wurde auf Verlangen der amerikanischen Schiffbesitzer bei der englischen Regierung vorkellend. Das englische Kriegsschiff „Talona“ wurde darauf in die Bucht beordert, um dafür zu sorgen, daß die Amerikaner in keiner Weise in Ausübung ihrer Fischerei gehindert würden. Die „Talona“ stellte fest, daß die Kolonialregierung in durchaus berechtigter Weise verfuhr, und die Sache blieb, wie sie war, nämlich unangeführt für die Amerikaner. Es verliefen vor einigen Tagen, daß die Amerikaner nunmehr ein Kriegsschiff nach der Inselküste geschickt hätten. Dies scheint nicht der Fall zu sein, obgleich die amerikanischen Fischer einen derartigen Schritt ihrer Regierung verlangen. Augenblicklich hat Amerika nur den kleinen Kreuzer „Albatros“ in der Pforte vor Anker liegen. Er lag dort schon vor Beginn der Heringfischerei. Ein Mitglied des Fischereidepartements befindet sich an Bord dieses Kreuzers mit dem Auftrage, die Entwicklung der Streitfrage zu überwachen. Die Regierung von Neufundland ist fest entschlossen, unter keinen Umständen nachzugeben und den Streik, wenn nötig, jahrelang fortzusetzen. Die Amerikaner scheinen dies zu wissen, denn sie versuchen, ihre Regierung zu veranlassen, mit England zu einem Einverständnis zu kommen, ähnlich dem englisch-französischen, und auf diese Weise die amerikanische Fischerei besser zu stellen. In den Ver. Staaten werden Stimmen laut für die Wiedereinführung des Bond-Hoh-Vertrages und man macht dem Senator Lodge, dem Vertreter der Fischerei-Interessen von England, den Vorwurf, diesen Vertrag nicht zu beenden. Die Lage in der Inselfahrt hat bis jetzt zu keinen Beschloßigkeiten Veranlassung gegeben, aber die Gefahr liegt eben darin, daß sie dies tun könnte.

Von Nah und fern.

Die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen, läßt im Wiener Verlag unter dem Titel „Gedenkworte einer Prinzessin“ eine Reihe von Tagebuchblättern erscheinen, die Szenen aus dem Leben der einzigen Kronprinzessin von Sachsen unter Anwendung veränderter Namen wiedergeben.

Waldfriede.

24) Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Berta verließ das Zimmer, sie mußte dabei nicht an ihrer Cousine vorbeigehen. Ein flammender Blick trat noch dieselbe und den Saum ihres einfachen Trauerkleides warf sie zur Seite, damit er nicht in Berührung käme mit dem Kissen der unheimlichen gefährlichen Person. Tiefe Stille herrschte in dem Empfangsalon — der Abschied war ein kurzer. Das sechste Borgefallene erschien zu deutlich, um auch nur noch mit einer verfluchten Gedröckung berührt zu werden.

Die alte Geheimrätin v. Berling befand sich nach dem Fortgang der Baronin v. Bingen und deren Tochter noch allein im Empfangsalon. Die alte Dame sah finstern eine Zeitlang da, dann legte sie die Spitze des feinen magereisen Fingerringes auf den silbernen Knopf der elektrischen Glocke, und der Hausdiener trat ein.

„Sehen Sie doch nach, ob Fräulein Rheinberg aus ihrem Zimmer ist, ich lasse sie zu mir bitten.“ befahl die Geheimrätin.

Als Berta eintrat, redete die alte Dame sie mit sanfter Stimme an:

„Sehen Sie sich hierher, mein liebes Kind, ich möchte recht ruhig mit Ihnen sprechen. Vertrauen Sie mir unumwunden alles an und ich werde gewiß Ihre treueste Beschützerin sein, bis sich alles zu Ihrem Besten ausgeklärt hat.“

Berta setzte sich neben die Geheimrätin, und

daß war diese die aufmerksame Zuhörerin des jungen Mädchens.

Als Berta ihre Mitteilungen schloß, rief die Ältere:

„Lassen Sie die häßliche Szene, welche sich hier zwischen vier Frauen abspielte, zunächst Geheimnis unter uns bleiben. Ich möchte, daß vorläufig auch meine Tochter und Schwiegertochter nichts davon erfahren. Sie haben, mein armes Kind, so jung Sie noch sind, so schwere Erfahrungen gemittelt, daß Sie auch wohl die Kraft gewinnen werden, meinen Kindern gegenüber heiter zu erscheinen, wenn es Ihnen jetzt auch recht weh und Derg sein muß. Vergessen Sie nicht, Sie haben an mir eine mütterliche Freundin, das weitere wollen wir Gott anheimstellen.“

Wohlwollend wirkten die sanften Worte der Geheimrätin auf Berta ein, und als bald darauf der Landbauer vorfuhr, aus welchem Berta ihre beiden kleinen Neblinge mit eigenen Händen hob und zugleich die Damen begrüßte, war sie völlig beruhigt, und keiner sah es dem schönen Mädchen an, welcher Argernis erregende Sozial, in den sie gewaltig hineingezogen war, sich abgepielt hatte.

Am selben Nachmittag war der große Reibengarten, der Prater der nordischen Weltstadt, gedrängt voll. Die breiten Hauptalleen gewährten einen imposanten Anblick, alles schien Lust und Leben.

Die langen Reihen glänzender Equipagen, worunter viele herrliche Bierseidanne sich be-

fanden, besetzt mit Insassen, die die kostbarsten neuen Frühlingskostüme zur Schau trugen, die kleinen Reiter-Karawanen, bestehend aus Reitern und Reiterinnen, die farbenreichen, verchiedenen Offiziers-Uniformen, die allüberall aus der Menge hervorblitzten, das Gedränge der unabsehbaren Fußgänger, dies bunte, lebendige Durcheinander bot ein außerordentlich fesselndes Bild, wie man es nur in einer Großstadt zu gewahren vermag.

Unter den Fußgängern befanden sich zwei junge Männer, wovon der eine uns bekannt ist.

Es war dies Doktor Kühns, der in Begleitung eines Kollegen die freien Nachmittagsstunden bei dem herrlichen Frühlingswetter benutzte, sich im Reibengarten zu ergehen.

Die Herren unterhielten sich, und auch ihr Auge traf und musterte hauptsächlich die eleganten Equipagen und damit zugleich das unermäßig bunte Getümmel auf der breiten Chaussee.

Doktor Kühns' Blick fiel auf eine ihnen entgegenkommende Kalesche, die mit zwei Goldschiffen bespannt war, die beim Wiegen ihrer Köpfe die weißen, silberglänzenden Mähnen hin und her schwenkten.

In dem Wagen befand sich ein Herr nebst Dame, wahrscheinlich ein junges, vornehmes Ehepaar, dem zwei Kinder, Knabe und Mädchen, gegenübersaßen.

Neben diesem Gefährt ritt eine junge Dame in einfachem schwarzen Reittleide, und diese

Es war aber auch eine junonische Gestalt, die mit Grazie und Sicherheit das Pferd, einen mutigen Hopfen, dessen Rücken schnoben und dessen Vorderfüße fortwährend den Versuch machten zu courbattieren, wie spielend lenkte.

Die anmutige Reiterin mußte jedoch einem Augenblick die nötige Obacht zu geben verstanden haben; denn plötzlich machte das Tier einen gefährlichen Sprung, um im selben Moment durchzugehen.

Der Weg, den das wildgewordene Tier nahm, war längs der Equipagenreihe, da die Wagen hintereinander herfuhr, geschickter, Edward sah, daß die allerdings geschickte Reiterin verzweifelt versuchte, über das Tier wieder Herrin zu werden.

Viele Damen schrien laut auf, wodurch das Pferd nur noch erregter wurde.

Doktor Kühns selber war ein vortheilhaftes Reiter, der Reilspott war in seiner Brustzeit seine liebste Unterhaltung.

Er begriff sofort die Gefahr — und mit rascher, männlicher Entschlossenheit sprang er durch einen sich ihm bietenden Raum, den zwei Fußwerke ließen, gerade zur rechten Zeit, um dem herankommenden Pferde in die Fänge zu fallen und es glücklich zum Stehen zu bringen. Der Reittreter der Dame kam zugleich hinterher geprengt. Edward sah ihm den Fingel und hob geschickt die junge Reiterin, die sich mit Bravour auf dem Durchgänger gehalten hatte, aus dem Sattel.

Aber totendbleich war sie doch, als sie neben Doktor Kühns stand — sie lebte sich unwillkürlich auf seinen Arm und schwanke so fest,

Tödtlicher Unfall eines Offiziers. Der Hauptmann und Kompaniechef Knapp aus Wehring wurde am Freitag beim Einrücken eines Patrouillen von einer Felsblöcke in die von seinem schwebenden Pferde abgeworfen und gegen einen Pfeiler geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und blieb auf der Stelle tot.

Praktisch. Eine hübsche Geschichte trug sich kürzlich in der Nähe von Potsdam zu. In einem kleinen Orte war es aufgefallen, daß viele Automobilfahrer wegen zu schneller Fahrweise bestraft wurden. Man erkundigte sich von höherer Stelle aus bei dem betreffenden Schutzmännchen, wie er die erlaubte und nicht erlaubte Fahrgeschwindigkeit bestimme und die Antwort lautete: „Ich schreibe sie alle auf, die hier durchkommen.“ Und tatsächlich hatten alle registriert; keiner hatte sich ganz einwandfrei gehalten.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich am Freitag bei Wittenberg zugetragen. Die 35-jährige Fleischerin Kruschke, Mutter von vier kleinen Kindern, begab sich in ein im oberen Stockwerk gelegenes Zimmer, um ihr Kleinkind zu holen. Als sie lange ausblieb, schickte ihr Mann in das Zimmer und fand eine Frau als verfohlte Leiche im brennenden Kleiderkabinett. Die Petroleumlampe, die ihr wahrscheinlich aus der Hand gefallen war, lag zertrümmert im Schrank.

Ein eigenartiger Vorname wurde dem kleinen Knaben beigelegt, den eine russische Passagierin Frau Vogel auf dem Lloyd-Dampfer „Athen“ während der Überfahrt von Bremen nach New York gebar. Allem Brauch gemäß erhielt er zum Vornamen den Namen des Schiffes, auf dem er geboren wurde, und heißt somit Athen Vogel, obwohl er auf dem Atlantischen Ozean zur Welt kam.

Der Luftmörder in Görlitz ergriffen. Der über den neunjährigen Dilda Klob, an dem kürzlich ein Luftmord verübt war, ist der 32-jährige Arbeiter Ballwig in Hennerstorf bei Görlitz auf dem Grundbesitz eines Gutsherrn, wo er früher in der Sandgrube beschäftigt war, ergriffen worden. Als Ballwig sich umstellte, sah er sich erfaßt; er wurde zwar noch lebend abgehängt, ist aber halb danach gestorben.

Selbstmord. Vor den Augen ihres Vaters starb sich die 18-jährige Tochter eines Handarbeiters in die Saale, nachdem sie von ihrem Vater Abschied genommen hatte. Infolge des großen Wohlstandes der Saale verfiel die unglückliche in den Kitten; der sofort unternommene Rettungsversuch war vergeblich.

Familien-drama. In Schwandheim bei Wehring a. M. ereignete sich kürzlich ein tragisches Familien-drama. Der 60-jährige Bauer Berg, der sich seit längerer Zeit in den letzten Stadien der Krankheit befand, verlegte seiner kranken Frau mit einem scharfen Beile eine Anzahl Diebe auf den Kopf und erhängte sich daran in seiner Werkstatt. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Eine sonderbare Bemerkung hat sich ein Gerichtsdiener in Bamberg bei Ausführung des Formulare gelegentlich der neuerlichen künftigen Wohnungsbereinigungen heftig gemacht. Er bemerkte, daß die Wohnungsbereinigungen der ersten Serwisklasse geleistet. In einer erkrankten Fühnste lautete ein Passus: Hat die Wohnung besondere Mängel aufzuweisen, so ist dies unter „Besondere Bemerkungen“ aufzuführen. Und da sah es nun der gute Mann in

die Rubrik: „Ich habe meine Schwiegermutter bei mir!“ — Trotzdem, so meint die „Köln. Abendg.“ hierzu, ist Bamberg zweifellos geblieben.

Auch ein „Großbetrieb“. Einem Massen-diebstahl ist man in Warenhäusern in Kölnhausen auf die Spur gekommen. Die Diebe oder vielmehr meistens Diebinnen hatten für annähernd 3000 M. Waren gestohlen und in einer gemeinsamen Niederlage untergebracht, wo sie von den Diebinnen nach Bedarf abgeholt wurden. Aber ein Duzend Mädchen wurde in dieser Angelegenheit in Haft genommen.

Ein jugendlicher Abenteurer ist am Bahnhof in Passau von der Polizei angehalten worden, als er eben, mit Dolch, Gewehr und

Wagrscheinlichkeit nach Herr Gilenne haben, der seit einem Vierteljahrhundert ununterbrochen der Kammer angehört und dort von jeder den Ruf eines Bon Garçon genießt. Herr Gilenne schickte sich sogar mit dem Präsidenten der Republik, der im Gegensatz zu seinem direkten Vorgänger Felz Faure mit den alten Freundschaften nicht gebrochen hat, sondern darauf hält, daß seine alten Kameraden und Kampfgesellen den vertraulichen Verkehr von ehemals beibehalten. Die Minister können sich eines leichten Gefühls der Eifersucht nicht erwehren, wenn Douhet sich im Ministerrat an die Mitglieder der Regierung mit der Frage wendet: „Geben Sie noch eine Mitteilung zu machen?“ und dann Herrn Gilenne zuruft: „Und du?“



Am 20. d. soll die der Türkei angeforderte Flottendemonstration, vor sich gehen. Die Besatzung soll als Basis für die eventuelle kommerzielle Blockade der Dardanellen dienen.

200 Patronen ausgerüstet, den Jagd bestiegen wollte, um nach Abschluß der Löwenjagd zu fahren. Der 16-jährige Ausreißer war aus dem Volkstümlichen bis Passau gekommen.

Blinder Passagier. Eine lebensgefährliche Reise machte dieser Tage ein Handwerksbursche aus Borzlarberg, der seit längerer Zeit keine feste Beschäftigung finden konnte. Um das Frägelgeld zu sparen, schlich er sich unbemerkt in St. Anion unter einen Wagen des nach Bregenz fahrenden Personenzuges, wo er sich zwischen dem Bestände der Bremsvorrichtung zusammengekauert gefühlte. In dieser lebensgefährlichen Stellung machte er die Fahrt durch den ganzen Arlberg-Tunnel bis Bludenz mit. Dort wurde er von dem die Abder revidierenden Beamten entdeckt. Der Kaminke versuchte zwar zu entfliehen, doch konnte er sich kaum auf den Beinen halten. Nach seiner Aussage wollte er nach Bregenz fahren, um dort Arbeit zu suchen.

Ein junges Mädchen als Standesbeamter. Ein für das ganze Dorf, nicht nur für die Hauptbetreffenden amüsantester Fall hat sich in Mürren (Schweiz) abgespielt, wo sich ebenso zwei feindliche Parteien gegenüberstanden, wie im ganzen Lande. Dieser Tage sollte nun die Hochzeit eines Paares aus dem Dorfe gefeiert werden, und alle Gäste waren da. Nun war kürzlich der Bürgermeister seines Amtes entsetzt worden, der Beigeordnete zurückgetreten, und der erste Stadtratsmitglied erklärte aus Rücksicht, er könne weder lesen noch schreiben, er könne das Paar nicht verheiraten. Was tun? Da sprang die Tochter des abgegangenen Bürgermeisters ein, die bisher das Amt des Bürgermeisters inne hatte. Sie vermittelte die erlaubte Hochzeitsgesellschaft im Saale des Bürgermeisters, verlas wie üblich die einschlägigen Gesetzesparagrafen, stellte die gewöhnlichen Fragen und verkündete die ritterliche Vereinigung des Ehepaares. Die gesamte Trauergesellschaft ging nun schweigend zum Festmahle, das Ehepaar zog sich gegen Abend in seine Gemächer zurück, und am anderen Morgen hätte man einige Mäher, der jungen Frau beizubringen, daß die Trauung ungültig sei, da die junge Dame nicht im geringsten berechtigt war, den Standesbeamten zu spielen.

Aus der Tiefe des Meeres. Im Jahre 1823 strandete bei Ansoh (an der deutschen Nordseeküste) ein Westindienfahrer mit einem Schiff und einer reichen Ladung. Nachdem das Schiff 82 Jahre unberührt gelegen hatte, holte dieser Tage ein Schiffer Ranssen 28 eiserne Kanonen, 188 Flaschen Wein und vier Kupferplatten mit der Königskrone in den Ecken daraus hervor. Außerdem wurde eine Kiste mit Gold geborgen.

Jagdunfall des Königs Eduard. König Eduard verhandelte sich Donnerstag nachmittags auf der Jagd im Park zu Windsor den Fußknöchel dadurch, daß er mit dem rechten Fuße in einen Kaninchenbau geriet und zu Boden fiel. Der König, der in einen Wagen gebracht und sofort zum Schlosse gefahren wurde, erlitt die Jagdgäste, die Jagd fortzusetzen.

Französische Minister unter sich. Recht interessant sind die Ausschüsse, die der „Figaro“ über die intimen Vorgänge im französischen Ministerrat bringt. Man weiß, daß die Minister, die den verschiedenen Gruppen der Linken des Parlaments angehören, grundverschiedene Ansichten vertreten, was es allerdings nicht hindert, untereinander die kameradschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Alle Mitglieder des Kabinetts Rouvier mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, der von niemand, und des Justizministers Gannons, der nur von dem Kriegsminister Gilenne geduldet wird, bedienen sich im Verkehr untereinander des vertraulichen Du. Den Rekord des Duzens dürfte aller

36 Stunden lebend begraben war infolge Einsturzes eines im Bau befindlichen Brunnens in Thibet bei Kopenhagen ein Brunnenarbeiter. Der Unglückliche befand sich 17 Ellen unter der Erdoberfläche, als der Brunnen einstürzte. Sofort begann man die Ausgrabungsarbeiten, die 24 Stunden gewährt hatten, als man den begrabenen Brunnenarbeiter rufen hörte: „Ich stehe aufrecht! Hilfe!“ Mit größter Hast setzte man die schwierige Arbeit fort. Man vernahm dann Rufe nach Wasser und schickte dem Bedrängten durch ein Rohr Luft und Wasser zu. Endlich

gegangen, aber ein Herr hat ihn zum Stehen gebracht und Susanne gerettet.

Doktor Kühns achtete im Augenblick nicht weiter auf die Gruppe, er schickte die von ihm Gerettete beim Aussteigen und bot ihr mit den Worten seinen Arm: „Ihr Bruder, Herr Geheimrat von Berlin, lud mich in so lebenswärtiger Art ein, Ihre Familie und Ihr Heim kennen zu lernen, daß ich meinem Wunsch Folge leistete. Mein innigster Wunsch ist, daß der kleine Unfall von einer so ausgezeichneten Reiterin, wie Sie es sind, schon überwunden sein möge.“

Wieder fiel ein dankbarer Blick auf ihn, und sie lächelte dazu:

„Ich danke auch herzlich, ich fühle mich ganz wohl, aber was wäre aus mir geworden, wenn Sie nicht zur Stelle waren!“

Während sie ihren Arm in den seinen legte, entgegnete er:

„Das war keine Verdientat, jeder andre Mann hätte das selbe getan.“

Doktor Kühns wollte mit Susanne die wenigen ins Haus führenden Treppen besteigen, da hemmte er seinen Schritt — er sah das junge mit den Kindern beschäftigte gewesene Mädchen, das jetzt aufgerichtet dastand und auch ihn sichtlich überrascht anblickte.

Trante er denn seinen Augen, — war es eine täuschende truppante Ähnlichkeit? — Aber nein! Sie trug Trauerkleidung — ihre eigenartige Weiblichkeit hatte wohl kaum eine Doppelgängerin.

Der — Fräulein Rheinsberg! — kam es fast stockend über seine Lippen.

schaft mit dem Bruder die Gerettete in den Wagen zu bringen.

Ein dankbarer Blick aus den schönen Augen der jungen Dame fiel auf Eduard, als er selber den Wagenknopf schloß, — aber mit Besorgnis sah er, daß ihr liebliches Gesicht ioblich, wie gemiselter Marmor war, er sah, daß die ihm zugleich dargebotene Hand beim leisen Druck der feinsten festig zitterte.

Das Fräulein sprach sehr behutsam weiter, während die beiden Herren sich unter die Fußgänger mischten und fast gleichen Schritt mit dem Gefährt hielten.

Auf dem Wege tauschten sie einander ihre Namen aus. Der Rechtsanwalt Doktor Kühns war der Lebensretter Susannes, der einzigen Schwester des Geheimrats von Berlin.

Zu Ende des Stadtparkes bestiegen beide eine Droschke, und der Kutscher erhielt die Anweisung, nur der Equipage mit den Kindern nachzufahren und vor demselben Hause, wo diese halten würde, ebenfalls Halt zu machen.

Die Wagen fuhren vor — der Geheimrat und Doktor Kühns entriegelten rasch der Droschke — während der Diener der Kalesche bereits vom Bod gesprungen war und den Schlag geduldet hatte. Eine junge Dame in Trauer eilte zugleich aus dem Haus und hob die beiden ihr entgegen plüppenden, aber aus dem Wagen.

Im selben Augenblick traten die beiden Herren herbei; die junge Dame stand jetzt seitwärts, sich zu den Kindern niederbückend, die beide zu gleicher Zeit erzählten: „Ja, ja, Tante Susannes wilber „Aja“ ist mit ihr durch-

nach einer Dauer von 36 Stunden konnte man ihn befreien. Der Mann war sehr ermatet, befand sich im übrigen aber durchaus wohl und erholte sich von den Schrecken der unheimlichen Gefangenschaft sehr bald.

Ein schwerer Orkan hat in den letzten Tagen Spanien heimgesucht. Madrid ist vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Aus vielen Städten laufen Unglücksnachrichten ein. Der Orkan richtete überall schweres Unheil an. Umfängliche Schornsteine und Mauern haben mehrere Personen getötet und viele schwer verletzt. Auch von der Küste Spaniens werden Unglücksmeldungen von Schiffuntergängen signalisiert.

Flucht einer Prinzessin. Die Gemahlin des spanischen Prinzen Sabd Bey ist mit einer französischen Gouvernante aus Konstantinopel entflohen. Die Dame hat sich auf einem französischen Schiff, dessen Kapitän in den Fluchtplan eingeweiht war, nach Frankreich eingeschifft. Die Prinzessin hat dort seinerzeit an der Seite ihres Gemahls ihre Flitterwochen zugebracht.

Einen ungeheuren Preis für ein Vogen-Abonnement im Metropolitan-Opernhaus zu New York hat James Stillman, Präsident der National City-Bank, bezahlt, nämlich 40 000 M. für die Saison, d. i. 400 M. für jede der 101 in Aussicht genommenen Vorstellungen. Damit hat Stillman einen Rekord geschaffen. Die Voge gehört einem Verwandten des Petroleumkönigs William G. Rockefeller, der während der Saison von New York abwesend sein wird.

Gerichtshalle.

Salberstadt. Vor der hiesigen Strafkammer stand am Mittwoch der Kaufmann Stephan Dwyer aus Frankfurt a. M. wegen eines am Oberpostpraktikanten Heide aus Magdeburg im Sommer d. bei Hienburg begangenen Mordes. Dwyer wurde wegen Mordes, schweren Raubes und verübten schweren Diebstahls zu 15 Jahr Gefängnis verurteilt. Es ist dies die höchste Strafe, die den jugendlichen Angeklagten treffen konnte. Dwyer war gesund, behaupte aber, er habe nicht die Absicht gehabt, den Oberpostpraktikanten Heide zu töten, sondern habe ihn nur betäubt und dann überleben wollen.

New York. Nach sechs wöchigen Verhandlungen vor dem Nachlassgericht in Milwaukee ist der Schandensche Ehescheidungsprozess, wobei es sich um ein anhängiges Schandensche von dem hiesigen Millionen Dollar betragenden Nachlass der in Berlin verstorbenen Frau Helene Schandens handelt, zum Abschluss gelangt. Nachlassrichter Carpenter hat sich die Entscheidung zwar noch vorbehalten, doch wird angenommen, daß diese zugunsten der in Milwaukee lebenden, das Testament anstehenden Erben ausfallen werde. Die Verstorbenen legte in dem Testament, das dem Milwaukee Nachlassgericht zur Bestätigung eingereicht wurde, ihre Tochter Rosa, verheiratete Heyl, in Berlin als Universalerbin ein, den andern beiden, in Milwaukee lebenden Töchtern wurde nur Grundbesitz vererbt. Die Milwaukee Erben fordern das Testament mit der Behauptung an, daß Frau Schandens bei der Abfassung in unklarer Verwirrung gewesen sei. Der Prozess ist somit in der ersten Instanz zu Gunsten der aber das Obergericht eine Entscheidung 1901, können noch Jahre vergehen.

Buntes Allerlei.

Die Ursache. Direktor einer Unfall-Versicherungsgesellschaft prüft die Rechnungen: „Die Unfälle, bei denen wir hauptsächlich sind, haben sich ja kolossal vermehrt! Wie kommt denn das?“ — Buchhalter: „Unser Reisenden haben sich versichern lassen.“ (Das. Juch.)

Verteidigung. Der Michel hat bei einer nächtlichen Rauferei seinem Nachbarn Sepp den linken Daumen beinahe durchgebissen und steht nun wegen Körperverletzung vor Gericht. Richter: „Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“ — Michel: „Ganz richtig, als das i' vollständig unschuldig bin, denn i' frag' euch, ihr Herr'n, was hat so a' Kerl, wie der Sepp, nachts um halbe Zwölfe mit sein' Finger in mein Maul 'rein zu?'“ (Das. Juch.)

„Beria blieb ruhig und gefaßt, ja sie streckte ihm ihre rechte Hand entgegen, und ihre sanfte Stimme sprach:

„Ich begrüße und beglückwünsche dich zugleich, Eduard. Du hast Fräulein von Berlin das Leben gerettet, wie ich aus dem Munde der Kleinen vernommen.“

„Ah — Sie kennen sich?“ rief Susanne, ebenso überrascht, wie es Beria und Eduard waren.

„Von Kindheit an,“ ergänzte Beria mit freundlichem Lächeln, „aber Sie müssen ja der Ruhe bedürfen, gnädiges Fräulein,“ wandte sie sich an Susanne, „kommt, Kinder, wir wollen die liebe Tante begleiten.“

Auf der Schwelle stand die alte Geheimrätin und empfing mit ausgedehnten Armen ihre einzige Tochter.

„Du böses Kind,“ lächelte sie unter Tränen, „hätte ich nicht mit meiner Besorgnis recht, wenn ich dich heilts warnte, mit dem „Aja“ vorfichtig zu sein!“

Und dann sah an Doktor Kühns wendend, begrüßte sie diesen: „Herr Doktor, mein Sohn hat mich mit wenigen Worten unterrichtet, daß Sie der Lebensretter dieses wilden bösen Kindes sind, nehmen Sie den Dank eines Mutterherzens entgegen!“

Die Geheimrätin reichte ihm dabei die Rechte, während sie mit der linken Hand die ihrer Tochter hielt, so führte sie die beiden in das uns bekannte Empfangszimmer.

Die (Fortsetzung folgt.)

Ordentliche General-Versammlung

der Ortskrankenkasse zu Bretznig
 Sonnabend den 25. November 1905 abends 1/9 Uhr im Gasthof zur Rose
 (1 Treppe).

Tages-Ordnung:

- 1) Neuwohl für die mit Ende dieses Jahres statutengemäß auscheidenden 3 Vorstandsmitglieder:
 - a. 1 Mitglied der Arbeitgeber,
 - b. 2 Mitglieder der Arbeiter;
 - 2) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
 - 3) Allgemeines.
- Die Präsenzlisten liegen von 1/8 Uhr aus.
 Alle himmberberechtigten Kassennmitglieder und deren Arbeitgeber werden hierzu eingeladen.

Der Kassenvorstand.

Gasthof zur Rose.

Heute Mittwoch, den 22. d. M., von abends 6 Uhr ab

Karpfen-Essen,

wozu höflichst einladet

E. verw. Rattig

Laden-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Bretznig und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen neuen Laden in meinem Hause 144b eröffnet habe und bringe ich meine

erstklassigen Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung als: **Rundschißnähmaschine** (Schnellnäher) mit Rniebebel und zum Vor- und Rückwärtsnähen eingerichtet, **Ringschißchen** (Central Bobbin), **Schwingschißchen**, mit und ohne Vor- und Rückwärtsnäher, und **Langschiffchen**.

Sämtliche Systeme halte stets in allen Größen am Lager von den berühmten Firmen: **Dieselt u. Doke, Fricker u. Rohmann, Winkelmann.**

Langschiffnähmaschinen von 50 Mark an. **Riebnähmaschinen** von 5 Mark an. **Stickapparate „Triumph“**, an jede Maschine passend, vorzüglich zum Sticken von Ausstattungen. **Erstaunliche Leistungsfähigkeit.** Preis 25 Mark. Erlernen gratis. Nadeln und alle Zubehörteile zu allen Systemen stets vorrätig. Reparaturen werden schnell und bei billigster Preisberechnung gut ausgeführt.

Auch empfehle ich zur Weihnachtszeit als schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk meine guten, dauerhaften **Wringmaschinen.**

Fernerhin empfehle ich mich zur Reparatur sowie zu Neulieferungen von Brillen, Klemmern, Operngläsern, Barometern und Thermometern, sowie allen anderen optischen Artikeln von nur soliden Firmen.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mich auch fernerhin gültig unterstützen zu wollen.

Georg Horn, Mechaniker.

Es ist Tatsache,

daß die „Veritas“-Nähmaschinen der ersten deutschen Spezialfabrik für Nähmaschinen von

Clemens Müller, Dresden,

G. m. b. H.,

vielen anderen Konkurrenz-Fabrikaten vorgezogen werden und von Fachleuten als die besten anerkannt sind.

Die „Veritas“-Nähmaschinen, welche ich speziell für die hier bestehende Schürzenindustrie auf Grund

langjähriger Erfahrungen in der Nähmaschinenbranche nach eigener Angabe bauen lasse, erfüllen alle Anforderungen, welche jetzt an eine gute, brauchbare Nähmaschine gestellt werden.

Die „Veritas“-Nähmaschinen werden in 2 Systemen und 5 Größen gebaut.

„Veritas“ B, Schwingschißchen-Nähmaschine für Familiengebrauch.

„Veritas“ C, Schwingschißchen-Nähmaschine für Industrie.

„Veritas“ D, Ringgreifer- (Rundschißchen-) Nähmaschine mit Kugellagergestell und Rniebebel, mittelgroße Industrie-Maschine (D. R.-Patent Nr. 135,317).

„Veritas“ E, große Ringgreifer-Handwerkermaschine (D. R.-Patent Nr. 135,317).

„Veritas“ F, Ringgreifermaschine für Familiengebrauch (D. R.-Patent Nr. 135,317).

Sämtliche „Veritas“-Nähmaschinen nähren sowohl vorwärts als auch rückwärts einen ganz gleichmäßigen Doppelstich.

Bei Bedarf empfehle ich mich zum Bezuge obiger Nähmaschinen,

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Alleiniger Vertreter von Clemens Müllers Nähmaschinen für Bretznig und Umgegend.
 — Fachliche Ausführung von Reparaturen an Uhren und Nähmaschinen aller Systeme. —

Russische Gummi-Schuhe,

echt Petersburger, mit Dreieck und Jahreszahl 1860, für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl am Lager.

Verkaufe selbige, solange der Vorrat reicht, zu bis jetzt gehaltenen Preisen, indem dieselben vom 1. Nov. um 10 % durch **Auffschlag** des Rohgummis und der dort jetzt herrschenden Zulände, wieder erhöht worden sind, wovon ich meine werthe Kundschafft hierdurch in Kenntnis setzen will.

Max Büttlich.

NB. Kleine Kindergummischuhe in allen Größen verkaufe zum Selbstkostenpreise, nur um damit zu räumen.

D. D.

Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfehlen zu äußerst billigen Preisen

H. A. D. Schölzel & Sohn.

Achtung!!!

Durch äußerst günstige Abschlüsse so auffallend billige Preise:
Cigarren vorzügl. Dual 5 Cig. 1000 Stück nur **Mr. 19,50** usw.,
Cigaretten ff. Marke Neptun, Apis, Parosko usw. 1000 Stück nur **Mr. 3,80**, russische Cigaretten 1000 Stück nur **Mr. 3,70**.
Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Rohk nur **Mr. 3,85**.
 Gegen Einbindung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auch beste Gelegenheit für Händler.

Martin Classen,

Hamburg 3, Zeughausmarkt 45.

Nach langem, schweren Leiden verschied ruhig und sanft Montag abend unser geliebter Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr G. Ferd. Schurig,
 Privat.

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Ostritz, am 21. November 1905.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frauenverein Bretznig.

Freitag, den 24. Nov. abends 8 Uhr im Gasthofe zum Anker:

Hauptversammlung.

Rechnungsablage und Wahlen. D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Auf Beschluß der Versammlung nächsten

Sonnabend abends 1/9 Uhr

Versammlung

beim Mitglied Herrn Hänel (Schützenhaus).

Tagesordnung:

- 1) Spiockfeier
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht

D. B.

Gute Quelle.

Morgen, am **Suhtag**
Stamm: Seezander,
 wozu freundlichst einladet

Franz Reinhardt.

Warenversandhaus

Ziegenbalg

empfehlte
äußerst billigst,
 zu Kränzchen und Tafelaufsätzen eignend,

- Feigen, Pfd. 27 Pfg.,
 - Datteln, Pfd. 28 Pfg.,
 - Apfelsinen, 2 Stück 15 Pfg.,
 - Äpfeln, 2 Stück 15 Pfg.,
 - Palermo-Weintrauben, Pfd. nur 70 Pfg.,
 - Knackmandeln,
 - Traubenrosinen,
 - Waffeln,
 - Pralines und Melangen.
- Ferner

zum Totenfeste:

- Kranzbügel von Draht und Holz,
- Seidenpapier, weiss, 2 Bogen 3 Pfg.,
- Seidenpapier, bunt, in ca. 100 Schattierungen,
- Blumendrath.
- Ferner:
- Sauerkraut, Pfd. 5 Pfg.,
- grösste Heringe, 2 Stück 15 Pfg.,
- Schweineschmalz, Pfd. 65 Pfg.,
- sämtliche
- Marinaden und Käse.

Damen- u. Kinder-Sacco's und Jaquettes

finden Sie in allergrößter Auswahl am Plage zu wirklich sehr billigen Preisen bei

August Rammer jr.,
 Pulsnitz, Langestr.

Winter-Kleiderstoffe!

Elegante Blusenstoffe!

Unerreichte Auswahl!

Hochmoderne Sammetblusen!

Besser und billiger können Sie nirgends kaufen!

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosige, jugendliche Ansehn, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Taint.

Alles dies wird erreicht durch:
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
 v. **Heremann & Co.,** Radebeul
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.
 a. St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

Dauerbrand-Öfen

Kanonenoöfen Ofen-
 rohre und -Röhre

empfehlte
Max Steglich.

Wo bekommt man am schnellsten und besten seine Schuhe beschafft? Nur in der Bretzniger Schnell-Beschaffanstalt

von **Otto Seber.**
 Anerkannt beste Ausführung!
 Billigste Preise am Platze!

Gardinenstangen,

Bitragen, Kofetten in allen Längen empfehlte
 billigst **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Wohnung,

beziehb. am 1. Januar 1906, zu vermieten
 in Nr. 157.

20-25 Personen

auf **Blumenarbeit** für dauernde Beschäftigung. Lehre frei im Hause bei Frau **Auguste Adler, Bretznig.**

Zwei Oberlogis

sind zu vermieten und sofort oder später beziehb. bei **Emil Dohaus, Baderstr.**

Marktpreise in Ramenz am 16. November 1905.

Schlachttiere		Preis.	
	Preis.		Preis.
50 Rilo	M. P.	M. P.	M. P.
Korn	7 80	7 50	50 Rilo 2 20
Weizen	8 25	7 75	Stroh 1200 Pfd. 18 —
Berste	7 50	7 —	Butter 1 k. höchster 2 40
Dafer	8 50	7 —	„niedrig. 2 —
Seidkorn	7 75	7 50	Größen 50 Rilo 12 —
Isle	14 —	13 —	Kartoffeln 50 Rilo 1 80

Dressner Schlachtviehmarkt vom 20. November 1905.

Zum Auftrieb kamen: 3775 Schlachtvieh und zwar 656 Rinder, 722 Schafe, 2134 Schweine und 263 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 82—85; Kalben und Käse: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 76—80, Bullen: Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 74—80; Kälber: Lebendgewicht 56—58, Schlachtgewicht 82—86; Schafe: 81—83, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 61—62, Schlachtgewicht 78—80. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der Leuchtturm.

Korrespondenz des Vereins der Rheder des Unterwesergebiets.

Nr. 193.

Bremen, 20. November

1909.

Deutscher Schulschiffverein und Stellenlose Schiffsoffiziere.

Der Deutsche Schulschiffverein schreibt uns:

Die Stellenlosigkeit der Schiffs-offiziere hat in der letzten Zeit die Öffentlichkeit vielfach beschäftigt und auch einen Anlaß gegeben, daß der Verein Deutscher Kapitäne und Schiffs-offiziere sich mit einer Eingabe an den Deutschen Schulschiffverein gewandt hat. In einer Beratung, die vor kurzem in Hamburg stattfand, hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Schulschiffvereins zu dieser Eingabe Stellung genommen. Wenn es begreiflich erscheint, daß eine so lang andauernde Periode schlechten Geschäftes, wie sie die Schiffsahrtskreise in den letzten zwei bis drei Jahren durchgemacht haben, auch eine Stellenlosigkeit im Verufe der Schiffs-offiziere nach sich gezogen hat, so sind die ausgesprochenen Klagen doch nicht in dem Grade begründet, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben kann.

Im Verfolg eines Besuchs, das an den Verein Hamburger Rheder gerichtet war, hat dieser Verein sich bereit erklärt, stellenlosen Schiffs-offizieren bei dem Suchen nach neuen Stellungen behüßlich zu sein und in Not geratene Offiziere zeitweilig zu unterstützen. Diesem Vorgehen hat sich auch der Zentralverein Deutscher Rheder angeschlossen. Die Erfahrungen, die der Verein Hamburger Rheder hierbei gemacht hat, sind zur Beurteilung des Umfanges der Stellenlosigkeit sowie auch der Gründe, die zu ihr geführt haben, sehr interessant. Unter den Meldungen, die beim Verein Hamburger Rheder eingegangen waren, haben sich eine größere Anzahl von Offizieren befunden, die eine derartig schlechte Dienstführung gehabt haben, daß sie zwecks weiterer Annäherung garnicht vorgeschlagen werden konnten. Eine Reihe von anderen Offizieren gehörte ihrer bisherigen Beschäftigung nach garnicht dem Hamburger Gebiet an, andere waren seit Jahren aus dem Seemannsberuf ausgeschieden, und wieder anderen konnte in kürzester Zeit eine geeignete Stellung zugewiesen werden. Ferner befanden sich unter den Meldungen eine größere Anzahl von Ratshinweisen, um deren Unterbringung bei der in der Öffentlichkeit angeregten Besprechung es sich garnicht handelte, und gleichfalls eine größere Anzahl junger Leute, die eben erst ihre Steuermannsprüfung bestanden und noch garnicht als Schiffs-offiziere gefahren hatten; für diese bedeutet es also keine große Zumutung, auch noch fernherhin bis zur Besserung der Verhältnisse Stellungen anzunehmen, wie sie sie bisher bekleidet hatten.

Nach Abzug der hier genannten Kategorien von Offizieren bleiben nur 63 weiter zu prüfende Offiziere übrig. Von diesen waren 21 aus ihren Stellungen infolge von Differenzen und ähnlichen Gründen ausgeschieden, also nicht durch die schlechte Geschäftslage brotlos geworden, und von den übrigen

waren tatsächlich nur 22 von ihren bisherigen Reedereien gut empfohlen.

An Hand dieser Zahlen, für deren Zuverlässigkeit die Quelle, aus der sie stammen, unbedingt bürgt, müssen die Klagen von einer weitverbreiteten Stellenlosigkeit der nautischen Schiffs-offiziere ohne Frage als übertrieben bezeichnet werden. Jedenfalls darf man unbedenklich behaupten, daß die Schwierigkeit, eine der Ausbildung entsprechende Stellung zu finden, in anderen Berufsarten, wie beispielsweise in dem des Kaufmannes, ganz erheblich größere sind, als dies unter den Seeleuten der Fall ist. Es mag in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß in den Ostseegebieten von einer Überproduktion an Schiffs-offizieren kaum etwas zu spüren ist.

Das Ergebnis der einwandfreien Darlegungen konnte für den Deutschen Schulschiffverein, der sich aus unzeitigen Gründen und lediglich im Interesse der bestmöglichen Ausbildung zukünftiger Seeleute mit der Einstellung von Knaben in den Seemannsberuf befaßt, nur das sein, daß eine für längere Dauer anhaltende Kalamität nicht anzuerkennen ist. Die jungen Leute, die bei der nächsten Einstellung im Frühjahr 1910 zur Einstellung gelangen, können, soweit sie als Offiziere in Aussicht zu nehmen sind, frühestens im Jahre 1914—1915 in diese Stellungen einrücken, werden daher ganz anderen Schiffsahrtsverhältnissen gegenüber stehen, als wie wir sie heute beklagen. Sofern sie aber für Segelschiffe oder Dampferfahrzeuge als Bestand der Deckmannschaft in Frage kommen, erfüllen sie nur ein Bedürfnis, dessen Dringlichkeit wohl von keiner Seite geleugnet wird. Eine Forderung auf eine Herabsetzung der Einstellungen oder gar auf ein vollständiges Aufstehen eines der Schulschiffe erscheint auch aus dem Gesichtspunkte ganz unberechtigt, weil der Deutsche Schulschiffverein bei der großen Anzahl von Ausbildungsgelegenheiten für künftige Schiffs-offiziere nur einen recht beschränkten Teil bei sich vereinigen kann, und es ein sehr wunderliches Aussehen wäre, wenn der Verein, der für sich unter allen Ausbildungsarten eine besonders gute in Anspruch nehmen darf, seine Tätigkeit aufgäbe, und allen möglichen anderen weniger guten Arten der Einführung in den Seemannsberuf freie Tätigkeit und zu einem nicht geringen Teile die Übernahme derjenigen jungen Leute gestatten sollte, die sonst durch den Schulschiffverein den Eintritt in den Seemannsberuf gewinnen würden. Es mag hierbei auch darauf hingewiesen werden, daß auch der Hamburger Verein „Seefahrt“ unter den gegebenen Verhältnissen nicht daran denkt, seine anzuerkennende Tätigkeit zu beschränken, und daß wohl anzunehmen ist, daß das an sich zu bedauernde Übel einer zeitweiligen Stellenlosigkeit mit dem Wiederaufblühen der Schiffsahrt von selbst zur Heilung gebracht werden wird.

Unter diesen Verhältnissen kann der Deutsche Schulschiffverein nach sorgfältiger Prüfung im geschäftsführenden

Ausschuß keinen Anlaß aus der ihm zugegangenen Eingabe erblicken, seine von allen Seiten so sehr anerkannte Tätigkeit in dem gewünschten erheblichen Maße einzuschränken.

Im Aquarium von Neapel.

Mehr als je liegt Neapel heute im Mittelpunkt des großen Weltverkehrs. Die meisten großen im Mittelmeer verkehrenden Dampfer nehmen hier einen längeren oder kürzeren Aufenthalt, so die Dampfer des Norddeutschen Lloyd auf ihrem Wege von Bremen—Hamburg nach Ostasien und Australien, von Genua nach New York, von Marseille nach Alexandria, die Dampfer des Mittelmeer—Genante—Dienstes u. a. Manchmal beläuft sich der Aufenthalt in Neapel allerdings nur auf wenige Stunden und reicht nicht aus, um einen Ausflug in die herrliche Umgebung der Stadt zu unternehmen. Immer aber genügt auch ein solch kurzer Aufenthalt, um eine Hauptsehenswürdigkeit der Stadt selbst, das Aquarium, kennen zu lernen. Dasselbe ist eine deutsche Schöpfung, die 1874 von dem kürzlich verstorbenen Gelehrten, Dr. A. Dohrn, angelegt wurde und die heute noch von der deutschen Reichsregierung unterstützt wird.

Es erhöht wesentlich den Reiz einer Seefahrt, wenn wir hier im Aquarium einen Einblick in das reiche Tierleben gewinnen, das sich unter dem meist so glatten Wasserspiegel des Mittelmeeres abspielt. Selten bringt Kunde davon zur Oberwelt. Es sei denn, daß spielende Delfine die Schiffe begleiten oder daß in lauen Nächten launend leuchtende Quallen die nächtliche Flut beleben und überall auf den Schaumlämmen der Wellen und am Bug des Schiffes glühende Funken spritzen, die von Milliarden von Protozoen herrühren. Dann kommt uns wohl ein dunkles Ahnen von der überreichen Tierwelt, die das Meer mit seinem weiten Mantel schüßend deckt.

In der ersten Abteilung des Aquariums sehen wir die Stachelhäuter des Mittelmeeres: Seesterne, die mit ihren Saugnapfchen an den glatten Scheiben des Aquariums festleben oder mit allen fünf Armen eine Muschel umklammern und ansaugen; ferner Haar- und Schlangensterne, Seeigel und Seewalzen, letztere bekannter unter dem Namen Trepang als Lieblingsbeize der Chinesen.

In andern Bassins finden wir die verschiedensten Fische des Mittelmeeres, besonders viele Moränen. Eine Menge ganz absonderlich gestalteter Geschöpfe schwimmt da an uns vorüber; da gibt es Seeteufel und Seescorpione, Mondfische und die verschiedensten Arten von Rochen, deren breiter, platter Körper in flügelartig vergrößerte Flossen übergeht, so daß sie wie mit weichem Flügelschlagen durch das Wasser gleiten. In einem besonderen offenen Becken befindet sich der Zitterrochen. Um seine Namensklärung zu erhalten, brauchen wir ihn nur zu berühren, und sofort teilt er mit dem Schwanz seine elektrischen Schläge aus. Dann folgen Behälter mit den verschiedensten Meerespflanzen, Schneckenhäusern, Muscheln, Krebsen, vor allem Langusten, die vorsichtig ihre langen Fühler ausstrecken und mit ihren langen, feinen Beinen so gravitatisch langsam über den Meeresboden hinschreiten. Fast in allen Bassins leuchten in bunter Farbenpracht Seerose, Seeanemonen zc. und geben uns hier im kleinen ein Bild von den weiten

Blumengärten, die auf ganze Strecken hin den Meeresboden bedecken.

Was uns auf den ersten Blick als Blume erscheint, gibt sich bei näherem Zusehen bald als Lebewesen zu erkennen. Feine Fäden dehnen sich als Fangarme nach allen Seiten aus, bald sich weit ausstreckend, bald wieder spiralförmig zusammenziehend. — Von besonderem Interesse sind die eigentümlichen Tierkolonien, wo wir das „Genossenschaftsleben“ von Einsiedlerkrebs und Seerose beobachten können. Da sehen wir einen solchen Einsiedlerkrebs, der Wohnung in einem leeren Schneckenhause genommen hat. Nur der Vorderteil des Tieres ist sichtbar, und mit seinen Vorderfüßen bewegt sich der Krebs mit dem Schneckenhause langsam weiter. Das ganze Gehäuse aber ist mit buntenfarbigen Blumen bedeckt, so daß es aussieht wie ein wandelndes Blumenbeet. So finden die Seerose auf diesen Spaziergängen viel reichlichere Nahrung, als wenn sie auf festem Boden sitzen, und ihr Bundesgenosse fühlt sich doppelt sicher unter dem Schutz ihrer neffenden Fäden.

Hier und da bewegen sich auf dem Boden des Aquariums Tiere vorwärts, die selbst wie losgerissene Stücke Meeresboden aussehen, so haben sie sich mit kleinen Muscheln und Pflanzenteilschen bedeckt, um sich vor den zahlreichen Feinden zu schützen. Überall gewahren wir den Kampf ums Dasein, der sich in den tiefsten Tiefen des Meeres so gut abspielt wie auf unserer Erdoberfläche. Da liegt auch gleich eins von den gefährdeten Seeungeheuern vor uns, ein gewaltiger Polyp, der, halb in seiner Felsenburg verborgen, seine riesigen Fangarme ausstreckt.

Eine Anzahl phantastisch geformter Tintenfische schwimmen hin und her. Da — glaubt sich einer von einem Feind bedroht. Im Nu hat er seinen „Tintendeutel“ entleert, er verschwindet, wie von einer dunklen Wolke verhüllt, und bringt sich, stark rückwärts schwimmend, in Sicherheit.

Sehr interessant ist die Abteilung, wo alle Arten von Korallen, von der grauen Riffkoralle bis zur blaßrosa Edelkoralle vertreten sind. Dazwischen schwimmen die bizarr geformten Seeperdchen und ganze Mengen von Muscheln bedecken den Boden.

Von wunderbar zarter Schönheit sind die Schirm- und Rosenquallen, die, in matten Farben schimmernd, so leicht im Wasser auf und nieder schweben. Hier leuchten sie in zartestem Blau, dort lila und blaßrosa. Ziehen wir nun den dunklen Vorhang zu und blicken durch einen engen Spalt hinein, so gewahren wir in dem dämmerigen Halbdunkel ein eigentümliches Phosphoreszieren in grün-goldnem Licht.

Was den Hauptreiz hier ausmacht, ist, daß uns nicht wie in einem Museum alles stückweise, tot vorgeführt wird, sondern daß wir hier ein lebendes Stück der Pflanzen- und Tierwelt des Meeres vor uns haben.

Polarfahrt.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird im kommenden Jahre mit dem Doppelschraubendampfer „Großer Kurfürst“ wieder eine Vergnügungsreise — ähnlich der genussreichen Polarfahrt im Jahre 1908 — nach dem Polargebiet unternehmen. Der Dampfer verläßt am 26. Juni Bremerhaven, um über Eberbourg, Greenock (Glasgow),

Reykjavik und Hafford (Island) nach der Adventbay und Velsund (Spitzbergen) zu fahren, und von dort die Reise nach dem Nordkap und an der norwegischen Küste entlang südwärts fortzusetzen. In Norwegen werden folgende Punkte angelaufen: Hammerfest, Lyngseidet (Lyngensfjord), Tromsø, Drontheim, Molde, Verol am Weirangerfjord, Voen am Nordfjord, Gubbangen am Raeroffjord, Fretheim am Aurlandsfjord, Bergen und Odde.

Die Dauer der Polarfahrt erstreckt sich wiederum auf vier Wochen. Die Teilnehmer werden während dieser Zeit Gelegenheit haben, auf einem Wagenausfluge von Cherbourg nach dem Schloß Martindast einen reizenden Teil der Normandie kennen zu lernen, ferner von Greenock aus die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung der schottischen Seen zu genießen sowie auch Edinburgh zu besuchen. In Reykjavik ist ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen mit Ausflügen nach den heißen Quellen, dem Tröllafoß und den Lavafeldern. Auf Spitzbergen dürfen die Gletscherwelt und das anziehende Bild der Mitternachtssonne das besondere Interesse der Polarfahrer in Anspruch nehmen. Die Bekanntschaft mit den Sitten und Gebräuchen der Eskimos wird ein Besuch eines Lappenlagers in der Nähe von Lyngseidet am Lyngensfjord vermitteln. Von Drontheim aus ist außer der Besichtigung der Stadt eine Wagenfahrt zum Verfos geplant, während von Gubbangen aus ein Teil der Passagiere (höchstens hundert) einen Ausflug über Statheim, Tvinde und Voh nach Christiania unternehmen wird, wo ein zweitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Den an diesem Ausflug nicht teilnehmenden Passagieren bietet sich von Gubbangen aus Gelegenheit zu Ausflügen nach Statheim und ferner von Fretheim aus zu einer Wagenfahrt durch das Floomdsdal nach der Station Myrdal, 867 m über dem Wasserpiegel. Von Bergen aus, wo im nächsten Sommer eine Sport- und Touristen-Ausstellung stattfindet, ist ein Ausflug zum Vaatesfos geplant.

Alles Nähere über Platzbelegung usw. ergibt sich aus den Prospekten, welche beim Norddeutschen Lloyd in Bremen und dessen Vertretern im In- und Auslande unentgeltlich zu haben sind.

Stapellauf des Linien Schiffes „Ersatz Beowulf“. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen findet am Sonnabend, den 27. ds. Mts. der Stapellauf des Linien Schiffes „Ersatz Beowulf“ in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, der Herzogin von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinigen, Herzogs zu Sachsen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals von Tirpitz, des schwarzburgischen Staatsministers Cz. Freiherrn von der Rede und des Staatsministers von Reuß, Cz. von Hinüber sowie zahlreicher anderer hochgestellter Persönlichkeiten statt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird die Taufrede halten, die Herzogin von Sachsen-Altenburg die Taufe des Schiffes vollziehen. Das neue Linien Schiff ist ein ver-

größter Typ des erst kürzlich von der Aktiengesellschaft „Weser“ abgelieferten Linien Schiffes „Westfalen“, sowie des bereits in Fahrt befindlichen Linien Schiffes „Rassau“ und ein Schwester Schiff der Linien Schiffe „Delgoland“, „Ostfriesland“ und „Ersatz Frithjof“. Seine Besatzung wird aus etwa 1000 Mann bestehen.

Lloyd-Express. Gegenüber der im Reichsfahrplan enthaltenen Angabe, daß der Lloyd-Express im November und Dezember voraussichtlich nur noch einmal wöchentlich verkehre, sei mitgeteilt, daß diese Zugverbindung zwischen Hamburg—Bremen—Genoa nach wie vor täglich unterhalten wird.

Den von Norden kommenden Passagieren des Lloyd-Express, deren Ziel Frankfurt a. M. ist, ist nunmehr auch der Anschluß an den Wiesbaden-Frankfurter Personenzug garantiert. Laut Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. hat der Lloyd-Express auf der Fahrt nach Genoa Anschluß an den bisher 5.10 Uhr nachmittags von Wiesbaden nach Frankfurt abgefahrenen Personenzug erhalten, und zwar durch die Späterlegung des letzteren um sechs Minuten. Der Zug trifft in Frankfurt jetzt 6.33 Uhr abends ein.

Einkommende und ausgehende Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Einkommend:		
am	Dampfer	von
21./11.	„Großer Kurfürst“	Newyork
23./11.	„Chemnitz“	Baltimore
24./11.	„George Washington“	Newyork
24./11.	„Kachen“	Brafilien
25./11.	„Gotha“	La Plata
27./11.	„Tübingen“	La Plata
28./11.	„Lühnow“	Ostafien
30./11.	„Kaiser Wilhelm II.“	Newyork

Ausgehend:		
am	Dampfer	nach
23./11.	„Aronprinzessin Cecilie“	Newyork
25./11.	„Röln“	Galveston
26./11.	„Senslig“	Australien
27./11.	„Redar“	Newyork
27./11.	„Tübingen“	La Plata

Änderungen vorbehalten.

